

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859

6.10.1859 (No. 243)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 6. Oktober.

N. 243.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

† Eine sardinische Note.

Niemand befindet sich doch wirklich in einer recht peinlichen Verlegenheit, und auch in Deutschland können ihm selbstverständlich gewisse empfindsame Seelen das Mitgefühl unmöglich verweigern. Es ist eine Lage, die an die eines jungen Hühnerhundes erinnern könnte, der so eben auf sein Fach dressirt wird. Man hatte ihn anfänglich zwanglos auf dem Felde umherstreifen lassen, und er hatte manch schönes Stück Wild aufgeschöbert und es, seinem Instinkt gemäß, sich zu Gemüth führen dürfen. Da kommt nun plötzlich der rauhe Wille seines Herrn und nöthigt ihn, das gewitterte Wild nur zu „sehen“. Welche Empfindungen mögen da seine Seele durchziehen, welche Qualen wird er da durchmachen, bis er begreift, was er soll, bis er sich mit dem Gebot, das ihm sagt: „Bis hierher und nicht weiter!“ ausöhnt!

Die Hoffnung ist indessen in Turin noch lange nicht aufgegeben, daß schließlich Alles doch noch nach Wunsch gehen werde, wenn auch eine unsichtbare Gewalt jetzt die Hand von dem heiß ersehnten fremden Gut zurückhält. Sie stützt sich, wie man aus den Antworten, welche der König den mittelitalienischen Deputationen gegeben hat, ersieht, vornehmlich auf einen Kongreß. Was von Frankreich allein nicht zu erreichen ist, das hofft man von der Gesammtheit der europäischen Mächte zu erreichen, und läßt inzwischen Mittelitalien faktisch so verwalten, als ob es schon inorporirt wäre.

Diesen Wünschen und Hoffnungen ist auch eine Denkschrift entsprossen, welche das sardinische Kabinet an die europäischen Mächte gerichtet hat, und worin es nachzuweisen sucht, daß die Einverleibung Mittelitaliens in Piemont die beste Lösung aller obshwebenden Schwierigkeiten sei. Das Altentück selbst ist noch nicht bekannt geworden; der „Nord“ befindet sich jedoch bereits in der Lage, den Inhalt desselben summarisch angeben zu können.

„In diesem Altentück — sagt das Brüsseler Blatt — legt der Minister des Auswärtigen, General Dabormida, die Verhältnisse auseinander, wodurch die Beschlüsse der Nationalversammlungen Mittelitaliens hervorgezogen wurden, sowie die Nothwendigkeit, weshalb die europäischen Großmächte im Allgemeinen Kenntniß von den Thatfachen, die so eben erfolgt sind, nehmen müssen. Das Altentück weist ferner nach, daß die Einverleibung in keiner Weise das politische Gleichgewicht stört oder den Mächten sonstigen Nachtheil bringt; dieselbe ist im Gegentheil geeignet, das monarchische Prinzip zu befestigen, indem sie die beständigen Veranlassungen zu Unruhen und Umwälzungen beseitigt. Die Bildung dieses Königreichs wird Italien vor dem auswärtigen Druck bewahren und dasjenige Gleichgewicht der Mächte herstellen, das in Italien im vorigen Jahrhundert bestand (1) und 1815 zum alleinigen Vortheil für Oesterreich vernichtet wurde.“

Nachdem nachgewiesen worden, daß die Restauration der früheren Fürsten nur durch Oesterreich bewirkt werden könnte, zeigt der Minister des Auswärtigen, daß dies die Irthümer und Uebergriffe, wodurch der letzte Krieg hervorgerufen worden, von neuem beginnen und unfehlbar zu neuen Verwicklungen Veranlassung geben würde. Der Minister ersucht deshalb die Großmächte, gemeinschaftlich diesen Gefahren vorzubeugen und die in Mittelitalien vorgenommenen völkerrechtlichen Veränderungen zu bestätigen. Die Zustände in der Romagna machen diese Maßregel zu einer dringlichen, denn in dieser Angelegenheit sind die katholischen sowohl wie die italienischen Interessen im Spiele.

„Dies ist der Inhalt der Depesche, welche unumwunden die Schwierigkeiten zur Diskussion bringt und dazu beitragen wird, dem provisorischen Stand der Dinge ein Ende zu machen.“

Das sardinische Kabinet stützt seine Einverleibungspolitik, wie man sieht, lediglich auf Zweckmäßigkeitsgründe; es behauptet, dadurch würde der Krater der italienischen Revolution ein für allemal geschlossen und zugleich eine italienische Macht geschaffen werden, welche das europäische Gleichgewicht nicht nur nicht störe, sondern fördere. Da es keine Motive anderer Art vorbringt, muß es sich gefallen lassen, daß man ebenfalls mit Zweckmäßigkeitsgründen antwortet.

Was die vermeintliche Entfernung jedes fernern Anlasses zur Revolution betrifft, so hat weder General Dabormida, noch sonst Jemand hierüber Brief und Siegel. Andere italienische Stimmen haben längst auf's entschiedenste behauptet, der eigentliche Krebsknoten in Italien sei die weltliche Herrschaft des Papstes; wieder Andere erklärten die Zustände in Neapel für derartige, daß gewaltsame Ereignisse dort auf die Dauer nicht ausbleiben könnten, und noch Andere wissen kein anderes Heil für Italien, als die Republik modernsten Schnittes. Würde diesen Parteien dadurch genügt, würde also der revolutionäre Gährungsstoff wirklich vollständig beseitigt, wenn man Niemand versatteln würde, die Herzogthümer sammt der Romagna aufzuspeisen? Diesen Grund wird also nicht leicht Jemand für zureichend halten, am wenigsten der, welcher Land und Leute in der Apenninischen Halbinsel etwas genauer kennt.

Was den andern Gesichtspunkt anlangt, so affizirt offenbar jede namhafte Territorialveränderung in Europa das Gleichgewicht der Mächte, und dies gilt recht eigentlich auch für den vorliegenden Fall. Es ist gewiß nicht einerlei, ob, wie bisher, zwischen Oesterreich, den Herzogthümern und Frankreich ein Königreich Piemont mit 5 Millionen Einwohnern besteht, oder ob durch dessen Vergrößerung bis an das Adriatische Meer eine italienische Macht von 11 Millionen entsteht, die zweifelsohne eine ganz andere Rolle in dem europäischen Staatenverband beanspruchen und spielen würde, als das bisherige Sardinien.

Insonderheit ist dies in Deutschland zu beachten. Es fehlt zwar nicht an Leuten auch bei uns, die Sardinien diesen Machtzuwachs gern gönnen, sollte es auch nur sein, weil Oesterreich gerade um so viel mehr geschädigt und gefährdet würde, als Italien gewänne. Ueber solche vaterlandssloße Gesinnung kein Wort. Wer aber in Oesterreich eine deutsche Macht erblickt, wer nicht vergißt, daß das Bundesgebiet im Süden jetzt schon von dem erweiterten Sardinien begrenzt wird, und wer ein Interesse für die deutsche Gesamtmacht hat, kann es fürwahr nicht zweckmäßig finden, daß schwache Nachbarn in Stärke verwandelt werden sollen.

Das haben — uns gegenüber — Frankreich und Rußland besser verstanden, die seit Jahrhunderten das Ihrige redlich dazu beigetragen haben, daß Deutschland nicht stark geworden. Erst jüngst wieder sprach die Pariser Presse die Meinung aus, Frankreich müsse um jeden Preis der Einheit Deutschlands entgegenwirken, weil sonst eine „fürchterliche permanente Konfession“ im Herzen Europas entstünde, die jeden Augenblick Unheil und Verderben über Frankreich bringen könnte.

Eine solche Macht wäre nun freilich auch das bis zur Abria vergrößerte Piemont nicht; es wäre aber gerade so groß, um Deutschland in kritischen Perioden gefährlich genug werden zu können. Und man rechne nicht zu viel darauf, daß es auch

Hand in Hand mit Deutschland gehen und für Frankreich gefährlich werden könnte. Wir wollen diese Möglichkeit nicht geradezu ausschließen, aber sie würde voraussichtlich nicht die Regel, sondern die Ausnahme sein.

Wir denken: die sardinische Denkschrift wird nirgendswo überzeugend wirken, am wenigsten in Deutschland.

Deutschland.

△ **Mannheim, 4. Okt.** Gestern wurde eine angesehene Familie unserer Stadt durch einen Unglücksfall in tiefe Betrübniß versetzt. Der Jüngling der großh. Kriegsschule, E. Wachs, welcher von Karlsruhe aus seine auf ihrem Gute in Rheinbapern verweilenden Eltern in Urlaub besuchte, hatte das Unglück, daß während des Baden's der Schuß eines Gewehrs ihm die Hand zerschmetterte und in den Unterleib eindrang. Nach zwei Stunden hilfloser Angst erschien der eiligst herbeigerufene ärztliche Beistand. Die Kugel wurde entfernt, die Amputation eines Fingers vorgenommen. Allein eine Verletzung der edlern Theile führte schon gestern Nachmittag den Tod herbei. Heute werden die irdischen Ueberreste des unglücklichen Jünglings hierher gebracht werden, um auf dem hiesigen Friedhof ihre Ruhestätte zu finden.

Der Reigen der literarischen Vorträge für die Winterabende wird mit zwölf kosmographischen Vorlesungen des von Karlsruhe hieher empfohlenen Karl v. Heugel beginnen. — Auch die Reihe von Streichquartett-Abenden, die Konzertmeister R. K. K. nach längerer Unterbrechung ins Leben gerufen hat, wird nächstens ins Leben treten.

X **Vom obern Rheinthale, 3. Okt.** Seit dem Anschlusse der badischen Staatsbahn an die schweizerische Nordost-Bahn fahren auf der Strecke Waldshut-Basel auch Schweizerwagen 3. Klasse. Dieselben sind länger als die auf die steileren Bahn üblichen, die Sitze in der Mitte der Länge nach getrennt, und die Wagen selbst mit Fenstern versehen, was allgemein, besonders für die rauhe Jahreszeit, als höchst zweckmäßig anerkannt wird. Auch für die Kondukteure haben sie den Vortheil, daß die Fahrkarten im Innern der Wagen abgenommen werden können. — Die Witterung ist seit einiger Zeit ganz sommerlich, und entwickelt sich nach nebligen Morgen eine für diese Jahreszeit ganz ungewöhnliche Wärme. Selbst die späten Abende sind ganz mild, so daß in den letzten Tagen des Septembers sich noch Johannis- oder Leuchtwürmchen zeigten. — Die Reborte dies- und jenseits des Rheins haben mit dem Einsammeln der Trauben begonnen (einige sind damit schon fertig). Das Ertragniß soll in Bezug auf die Menge nur theilweise, mehr, was die Güte betrifft, befriedigen, was auch schon daraus zu entnehmen ist, daß der Preis des neuen Weins in den Wirthshäusern bedeutend hoch steht.

— **Konstanz, 4. Okt.** Gestern hat die Weinlese in den Gemarkungen Konstanz und Allmannsdorf ihren Anfang genommen, und am 6. d. M. wird dieselbe in Weersburg beginnen. Nach dem Stande der Reben ist nicht nur ein reichliches Ertragniß, sondern ein ganz vorzügliches Wein in diesem Jahre zu erwarten. Die Bedingungen hiezu waren vornehmlich in dem Charakter der Witterung gegeben, wo einem äußerst gelinden Winter ein trodener und heißer Sommer folgte. Auch der Monat September war vollkommen günstig für die Reben, und seit vielen Wochen haben wir bis heute beständig warme Witterung. Der Einfluß der Sonnenhitze ist

*Kg. Welltinn und Heilung.

(Fortsetzung.)

Herr Sutton war fast täglich in Lady Giffard's Hause; seine Unterredungen mit Agathe über Pfarreiangelegenheiten wurden spärlicher, die mit Mathilde über allgemeine Gegenstände wurden häufiger. Die letzteren würden wohl ohne Frau Vivian's Krankheit, die sie auf ihr Zimmer bannte, bedeutend eingeschränkter ausgefallen sein. Von Lord Luton war nichts zu hören; Alles, was sich ermitteln ließ, war — daß Fräulein Crow noch immer in Cast-Fanger sich befand, daß aber Lord Luton dort nur ein paar Tage seit ihrer Ankunft sich verweilt hatte.

Dieser Besuch bei ihrer Tante sollte im Leben Mathildens ein bedeutungsvoller werden; ein dunkleres Ereigniß schwebte drohend über ihr, das sich hier erfüllen sollte. Hier sollte sie ihr erstes tiefes Leid kennen lernen; hier, in dem kleinen Kreise, in dem ihre Reigungen bisher sich begrenzt hatten, sollte jener finstere Eindringling kommen, der früher oder später in alle tritt.

Frau Vivian hatte schon lange an einem Uebel gelitten, welches zu bekämpfen und zu verbergen ihr Stolz sie bisher in den Stand gesetzt hatte. Die Zeit war jetzt gekommen, da keine Anstrengung, sich und Andern ihren Zustand zu verhehlen, fruchten konnte. Er verschlimmerte sich reißend und erschreckend schnell. Die Aerzte gaben keine Hoffnung auf endliche Wiederherstellung. Mathilde liebte ihre Mutter; wenn etwas in ihrer Gemüthsart mit Stärke hervortrat, so war es diese Liebe zu ihren Eltern. Biel von gesundem, natürlichem Gefühl war in dem künstlichen Luftkreis, in welchem ihr Leben sich bewegt hatte, in ihr zurückgedrängt worden; dieses aber nicht. Schlimm, freilich, wäre es gewesen, hätte es sich anders verhalten. Nicht wohl konnten Eltern mehr für Das, was nach ihrer Ansicht ihrem Kinde frommen mußte, gethan haben, als die ihrigen für sie. Bei allerdings sehr beschränkten Mitteln hatten sie ihr eine

Erziehung gegeben, wie sie sich selten von den Vermöglichen erreichen läßt. Um dies wirksam thun zu können, hatten sie während des größten Theils von Mathildens Jugend im Ausland sich aufgehalten, wohnhin keines von Beiden Geschmaack oder Neigung zogen; und wiewohl ihr eigener Vortheil in dem Gelingen ihres Planes auf eine glänzende Verheirathung ihrer Tochter zu liegen schien, so wußten sie doch, daß, wenn jener Fall eintrat, sie sich in Dunkelheit oder in eine fast eben so wenig anziehende Abhängigkeit zurückziehen mußten.

Mathilde aber, die noch jüngst das strahlende Gesicht der Londoner Gesellschaftsreise gewesen, deren Kopf noch mit den Thoriheiten und Leichtsinngigkeiten des Modeweltlebens angefüllt war, wachte nun in ihrer Mutter Krankenzimmer — wachte mit unermüdeten Sorgen. Ihr Gemüthsleben schien mit einer plötzlichen Anstrengung Vieles von Dem, was falsch war und künstlich, ausgestoßen zu haben und eine Kraft und Innigkeit zu zeigen, deren sie selbst die ihr nächststehenden kaum fähig geglaubt hätten. Und in jenem Krankenzimmer wurden ihr ernste Lehren in strenger Weise zu Sinn gebracht. Die Welt schwand rasch von ihr hinweg, die von Jugend auf ihre Verehrerin gewesen war; kein Schimmer ihrer Gaben vermochte ihn anzuziehen, kein Gedanke an ihre Freuden vermochte ihn zu trösten, den Geist, der jetzt zitternd an der Küste stand, von der das schreckliche, das unendliche Meer der Ewigkeit sich ausdehnte. Die Bücher, welche sich Frau Vivian vorlesen ließ, und nicht minder die, die sie bei Seite gelegt haben wollte, machten Mathilden mitten in der Fülle und im Glanz ihrer eigenen Jugend und Schönheit nachdenklich innehalten und an sich selbst die Frage stellen, was denn eigentlich die wahren Anliegen des Lebens seien; ihr Sinn wanderte fort in die Jahre des Greisenalters, zu Stunden des Siedehums und der Schmerzen, und sie begriff nicht, daß sie Zielen hatte nachstreben, einem Treiben sich ergeben mögen, wie sie so jüngst noch gethan. Herr Sutton kam häufig in's Haus, und sie traf mit ihm

beständig zusammen. Alle um sie waren freundlich und theilten mit ihr den Kummer und die Angst, welche ihrer Mutter Krankheit verursacht; aber er allein errieth wie durch eine wunderbare innere Anschauung jenen damals in ihr vorgehenden Kampf ihres Geistes und merkte scharf auf ihn und fühlte ihn mit.

Es war ein sehr warmer Nachmittag im August. Frau Vivian hatte die ganze vorige Nacht nicht geschlafen und war den Vormittag sehr unruhig gewesen. Die Schmerzen, an denen sie fast beständig litt, waren endlich einigermassen vor der beschwichtigenden Wirkung von Schlafmitteln gewichen, und sie schlief nun. Mathilde stand an ihrem Lager und schaute auf sie: es schien unglücklich, daß eine Krankheit, die kaum vierzehn Tage gewährt hatte, eine solche Veränderung in ihrem Aussehen hatte hervorbringen können. Mathilde wußte nicht, wie sorgfältig ihre Mutter, bis sie sich hatte krank erklären müssen, nicht nur die Anzeichen ihres Uebels, sondern auch dessen Verheerungen verhehlt hatte. Ihre Augen, wiewohl sie sonst nicht leicht weinte, füllten sich mit Thränen; sie kniete nieder und barg ihr Gesicht am Bette in einem stummen heftigen Anfall von Leid. Sie drängte ihn rasch zurück, neigte sich die Augen und ließ die Luft vom geöffneten Fenster an ihre Stirn kommen; sie war kaum kühler als die im Gemach. Sie zog die Klingel und beschied ihre Mutter Mädchen, bei dieser zu bleiben, während sie ein paar Augenblicke in den Garten ginge. Sie fühlte das Bedürfniß von Luft und Ortswechsel so dringend, daß sie diese Gelegenheit, jenen zu suchen, nicht verlieren wollte. Geräuschlos an der Thür des Gesellschaftszimmers vorbeigleitend, um von Niemand begleitet zu werden, trat sie aus dem Hause. Der Garten war in seiner Herrlichkeit; blendend schimmerten die lebhaften Farben der späten Sommerblumen; die Luft war wie beladen von der Wohlgeruchsfülle des Peliotrops und der Resede; der Scharlachglanz der Geranien und Berbenen und der düstelschwere Luftkreis schienen jedoch kaum zu ertragen. Mathilde ging einem langen von Bäumen beschatteten

es aber auch gerade, unter welchem die in den Trauben enthaltenen Pflanzen Säuren sich in Zucker verwandeln; und im Oktober erst werden in vielen Landesgegenden die Trauben zur völligen Reife gelangen. Denn je wärmer der Herbst, je länger und heißer die Sonne die Trauben kocht, desto mehr Zucker wird in den Beeren bereitet, und desto weniger herrschen die Säuren vor. Aus demselben Grunde werden auch die schwarzen Beeren, die wegen ihrer wärmebindenden Farbe von der Sonne stärker durchglüht werden, in der Regel süßer und früher reif, als die grünen. Hoffen wir also, daß unsere geschätzten Seeweine auch diesmal wieder den ihnen gebührenden Rang einnehmen werden.

Darmstadt, 3. Okt. (Fr. J.) Heute fand die Disziplinarnahme der Hofgerichtsadvokaten Mez und Hoffmann II. wegen Unterzeichnung des Eisenacher Programms statt. Sie ist durch ein Justizministerialreskript vom großh. Hofgericht befohlen und soll letzterer Gerichtshof nicht über das Ergebnis der Untersuchung entscheiden, sondern nur gutachtlich in das Justizministerium berichten. Sichern Bernehmern nach behauptet das Ministerium selbst gar keine Befehlswidrigkeit der beiden Verfolgten, sondern nur eine „disziplinarstrafbare Rücksichtslosigkeit“.

Frankfurt, 4. Okt. In verschiedenen Blättern findet sich die Nachricht, die dänische Regierung habe bereits eine Mitteilung über die Art und Weise, wie sie dem Bundesbeschlusse in Bezug auf die holsteinische Angelegenheit nachgekommen, hieher gelangen lassen. Ich kann mit der größten Bestimmtheit versichern, daß das nicht der Fall ist. Um so sicherer sind die Details über den angeblichen Inhalt jener Mitteilung ganz aus der Luft gegriffen.

Koblenz, 3. Okt. Der Minister des Handels u. d. H. v. d. Heydt, war gestern und vorgestern zum zweiten Mal hier, nachdem er die Oberrhein- und die Moselgegenden besucht hat. Den ihm die Aufwartung machenden Mitgliedern unserer Handelskammer erklärte derselbe unter Andern, daß die projektierte Eisenbahn von Trier nach Koblenz, so wünschenswert, ja notwendig dieselbe zur Vervollständigung des Netzes der Eisenstraße in unserer Provinz sei, zumal sie dies letzte noch fehlende Glied der nächsten Verbindung von Mitteldeutschland nach Paris bilde, noch fast erste keine Aussicht habe, in Angriff genommen zu werden, indem der Rheinischen Eisenbahngesellschaft, welcher die großen Bantien, die sie fürs nächste Frühjahr übernommen, namentlich der Brücke bei Koblenz auch noch der Bau dieser kostspieligen Bahn nicht zugewendet werden könne. Dagegen werde das Nötige geschehen, um die Anlage einer durch das Moseltal zu führenden Heerstraße, die auch schon seit langer Zeit als ein dringendes Erfordernis erkannt worden wäre, baldigt und schon in den nächsten Monaten zu beginnen und kräftig zu fördern.

Man beabsichtigt, die Eröffnung der Eisenbahnstraße von hier bis Bingen für den 15. d. M. in der Weise zu ermöglichen, daß die drei noch unvollendeten Tunnel bei St. Goar umgangen werden. Es würde nämlich von hier aus bis an diese Stadt gefahren, die kurze Strecke bis jenseits der Tunnel mit Omnibus zurückgelegt und dann vermittelt des Betriebs der Rhein-Nahe-Bahn bis Bingen und Mainz die Fahrt fortgesetzt werden.

Die Zahl der Personen, welche sich von hier und dem Oberrhein gestern und vorgestern auf Eisenbahn und Dampfbooten zu der Brücken-Inspektion nach Köln begeben haben, ist außerordentlich groß.

Köln, 3. Okt. Die Festlichkeiten des heutigen Tages begannen mit einer vor dem Prinz-Regenten auf dem Neumarkt abgehaltenen Parade, zu welcher jedoch nur das 30. und das 33. Infanterieregiment befohlen waren, und nach deren Beendigung der Regent und dessen glänzendes Gefolge sich inmitten der durch die Straßen wogenden Menge, und von derselben mit unablässigem Hoch begrüßt, zur Einweihung der neuen Brücke nach der am Fuße des Domes vor der Brückenauffahrt erbauten Tribüne begab, woselbst Beschüßedonner die Ankunft der erlauchten Herren weithin verkündete. Für heute nur, daß, vom herrlichsten Wetter begünstigt, die Festlichkeiten den glücklichsten Verlauf nehmen. Nach der Rückkehr von der Festfahrt auf der Köln-Gießener Bahn,

die nur bis in die Nähe der Friedrich-Wilhelms-Hütte bei Troisdorf ausgedehnt wurde, begaben sich die höchsten Herrschaften nach dem Dom, wo sie von dem Kardinal-Erzbischof, umgeben von dem Domkapitel, sowie dem Dombaumeister, geh. Regierungs- und Baurath Zwirner, empfangen und geleitet wurden und zunächst das Innere besichtigten. Dann gingen sie zum Südportal, in dessen mittlerer Bogenhalle die vom Dombildhauer Ehr. Mohr angefertigten acht neuen Standbilder die Aufmerksamkeit auf sich zogen. Bekanntlich verdankt der Dom der Munizipalität des Prinz-Regenten die Ausschmückung dieses Portales durch Bildwerke. Darauf besichtigten die Herrschaften unter Leitung des Hrn. Dombaumeisters den Dom und besichtigten vor der Rückkehr nach dem Regierungsgebäude noch das Museum Wallraf-Richartz und die neue evangelische Kirche im Filzenstraben.

Hannover, 3. Okt. Die gegen die „Hamburg. Nachr.“ verfügte Entziehung des Postdebit im Königreich Hannover findet heute in der amtlichen Zeitung folgende Begründung:

Die „Hamb. Nachr.“ haben seit einer Reihe von Jahren fast in allen ihren von hier datirten Artikeln die Grenzen einer anständigen, objektiven Kritik der Maßregeln der hiesigen Regierung überschritten, sowohl das Verfahren der Regierung im Allgemeinen, als die Handlungen einzelner Minister fortwährend in gefährlichem Lichte dargestellt, entstellende Nachrichten und Unwahrheiten darüber verbreitet. Eine solche Haltung jenes Blattes gegen die hiesige Regierung mußte zu der Annahme berechtigen, daß sich dasselbe zum Organ einer Partei gemacht habe, welche in systematischer Opposition planmäßig die öffentliche Meinung über die hiesige Regierung irre zu leiten und das Vertrauen zu derselben, sowie zu einzelnen Ministern zu untergraben beabsichtigt ist. So wenig gerechtfertigt, ja so bedenklich es sein würde, einer ruhigen objektiv gehaltenen Kritik in der Presse über Maßregeln der Regierung und einzelner Minister — einer Kritik, die ihre Hauptwaffen nicht in der Entstellung und Unwahrheit sucht, sich vielmehr fern davon hält — irgend welche Schwierigkeiten zu bereiten, oder sie nur ungünstig aufzufassen: für eben so verpflichtet halten wir jede Regierung, den Bestrebungen solcher Blätter, welche die Maßregeln der Regierung fortwährend nach ihren Parteizwecken zugeschnitten in die Deffentlichkeit bringen und sie dann zu Angriffen und Verdächtigungen benützen, nicht allein mit Widerlegungen in der Presse, sondern in jeder tüchtigen Weise entgegenzutreten. Nachdem wiederholte Schritte, die Redaktion der „Hamburg. Nachrichten“ zu einer objektiven Haltung zu veranlassen, erfolglos gewesen, hat daher deren Verwendung durch die Post abgelehnt werden müssen, und es dürfte schwerlich ein gänzlich Verbot des Blattes ausbleiben, wenn es seine bisherige Haltung beibehalten sollte.

Berlin, 4. Okt. Wie verlautet, hat die Reise des Kaisers von Russland nach Polen noch einen Ausschlag erfahren. Der Kaiser trifft erst am 20. Oktober in Warschau ein. Die früher von demselben bezeugte Absicht, bei dieser Gelegenheit unser Hof in Potsdam einen Besuch zu machen, kommt wegen des leidenden Gesundheitszustandes Sr. Maj. des Königs nicht zur Ausführung. Dagegen wird neuerdings versichert, Kaiser Alexander werde zu einer Zusammenkunft mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinz-Regenten sich noch vor Ende dieses Monats nach Schlesien begeben. — Gutem Bernehmen nach sind schon seit einigen Wochen zwischen Preußen und Frankreich Verhandlungen über die italienische Frage im Gange. Die jetzige Abwesenheit des diesseitigen Gesandten, Grafen Pourtales, von Paris hat dieselben nicht unterbrochen, indem an Stelle des Befandten der erste Legationssekretär, Fürst Reuß, mit ihrer Weiterführung beauftragt worden ist. Was die Richtung dieser Verhandlungen betrifft, so soll von preussischer Seite für die Herstellung geordneter und legitimer Rechtszustände in Mittelitalien ein sehr lebhaftes Interesse an den Tag gelegt werden. — Der Vertreter Preußens bei den medienburgischen Höfen und den Hansestädten, Baron v. Richthofen, ist auf sein Ersuchen von der Leitung der nach China und Japan bestimmten Expedition entbunden worden.

Wien, 30. Sept. (A. J.) Die Ernennung des Korpskommandanten Fürsten Eduard v. Liechtenstein zum Generalkommandanten von Wien beweist, daß sich das Gerücht über dessen im letzten Feldzug erkannte Unfähigkeit und die in Folge dessen allgemein vermuthete Pensionierung desselben nicht bewährten; ebenso ist dem Gerücht einer kaiserlichen Ungnade bezüglich des Feldmarschall-Lieutenants Frhrn. v. Bes-

nedek kein Glauben zu schenken, und wir freuen uns, daß seinem entschiedenen Muth die Rechnung getragen und er zum Kommandeur des Maria-Theresien-Ordens erhoben wurde. — Die Arbeiten der auf Erfahrung gestützten Umänderungen in der Adjutur und Pädagogik der k. Armee, so wie in der Art ihrer Verpflegung, schreiten emsig fort, und wir sehen baldigt der Veröffentlichung mehrerer Verbesserungen entgegen, worunter, wenn wir gut unterrichtet sind, hauptsächlich auf eine zweckmäßige Kopfbedeckung, auf bequemere Halsbinden, statt der jede Bewegung hemmenden und einem metallenen Sklavenring gleichenden Kravatten, auf Erweiterung der zu eng befundenen Beinkleider, auf eine bedeutende Erleichterung der vom gemeinen Mann zu tragenden Gegenstände, auf die Herstellung der eigentlichen Verpflegungsbranche, endlich auf die Neuorganisation der Auditorate Bedacht genommen wurde.

Wien, 2. Okt. (Fr. J.) Heute wurde der sächsische Minister v. Beust von dem Kaiser zu Schönbrunn in einer besondern Privataudiens empfangen und auch bereits eine Konferenz mit dem Grafen Rechberg abgehalten.

Italien.

Venedig, 29. Sept. (Desserr. Ztg.) Der Behörde ist es gelungen, einer weiten Verzweigung des Komitee's zur Unterstüßung der illegalen Auswanderung auf die Spur zu kommen. Vor einigen Tagen nämlich wollten in Padua sechs junge Leute sich in die Romagna begeben und waren deshalb an einen Fuhrmann angewiesen worden, welcher sich eigens mit diesem Geschäft befaßte. Die Polizei erhielt jedoch Nachricht von dem Unternehmen und war in der Lage, die Ausreißer im Verein mit dem Beförderer festzunehmen. Letzterer wollte sich Anfangs zur Wehre setzen; als er aber ein sah, daß dieses ihm nicht gelingen werde, trachtete er ein Paket Schriften, welches er am Leibe verborgen hielt, zu vernichten. Auch dieses wurde verhindert, und so gelangte die Behörde in den Besitz sehr wichtiger Papiere, welche einen Habitus zu dem Labyrinth dieser Freischärlerei boten. Unter den Papieren befand sich eine gedruckte Aufforderung des Komitee's für Unterstützung der Flüchtlinge ins Ausland an die Bewohner des Venetianischen, mit allen ihnen zu Gebot stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß den sogenannten Freiheitskämpfern immer neue Kräfte zugeführt würden. Den Schullehrern und Geistlichen empfahl dieses Komitee, durch Ueberredung und Begeisterung junge Leute zu massenhaftem Eintritt in die Freikorps zu bewegen. Den Bemittelten empfahl dasselbe, durch Beisteuerung von Geldebeträgen das Komitee in die Lage zu setzen, diesem Zweck nachkommen zu können. Den Frauen empfahl dasselbe, ihren moralischen Einfluß auf Söhne, Brüder und Geliebte in dieser Richtung zu verwenden, und ein Aufruf an die Jugend rufte dieselbe zu den Fahnen Garibaldi's und stellt ihr Glück und Ruhm in Aussicht. Die Aufforderung unterscheidet sich in Nichts von der gewöhnlichen Pöbelandrederei in diesem Genre und strotzt von bombastischen Sprüchen und Stylabungen über die Freiheit des Vaterlandes und den bekannnten Theorien der Aufreizung.

Ferner fanden sich unter den abgenommenen Schriften mehrere genaue Adressen einiger Mitglieder dieses Komitee's vor, sowie auch einige Briefe an verschiedene Personen, die sichere Anhaltspunkte zu weiteren Entdeckungen lieferten, und so ist die Behörde in die Lage gesetzt, einem weitverzweigten Komplotte der schädlichsten Art auf die Spur zu kommen. Die erforderlichen Verhaftungen wurden vorgenommen, und so werden diese Händler mit Menschenfleisch in kurzem den Lohn ihrer Thaten erhalten.

Mit Ausnahme dieser meist von ganz unerfahrenen Jünglingen, die kaum das Knabenalter erreicht haben, ausgeführten Auswanderungsversuche fängt die Besonnenheit wieder in der Gemüther der hiesigen Bevölkerung zurückzuführen an. Der erhaltenen Lehren und der gemachten bitteren Erfahrungen eingedenk, schaut sich der unendlich größere Theil der Bewohner des Venetianischen nach Ruhe, und sieht dem Treiben exaltirter Köpfe mit unverbaltenem Mißmuthe zu. In Venedig besonders verlautet nicht das Geringste, was einem Versuche zu Unruhen oder nur zu Demonstrationen gleich sehen würde; im Gegentheil, das Volk gibt sich ganz den ihm ge-

Gang, weiterhin, zu; an seinem Ende stand eine Bank, von der man durch eine Oeffnung in den Bäumen die zu dem Hause in Bindungen führende Straße und weiterhin eine angenehme Abwechslung von Feld- und Waldgelände über sah, unter dem und unabsehbar Langgezogen ein dünner heller Lichtfleck schimmerte, — das ferne Meer. (Fortsetzung folgt.)

— Der alte Herzog von Wellington pflegte sich im Kreise seiner Freunde öfter über die Mißhandlungen zu äußern, welche die französischen Truppen an den wehrlosen Einwohnern in Spanien und Portugal verübten. Folgender von ihm erzählte Vorfall ist in dieser Beziehung charakteristisch: „Unter den vornehmen Portugiesen, welche auf diese Weise behandelt wurden, befand sich auch der Graf Santa Bandeira; derselbe erzählte mir schauerhafte Beispiele von dem brutalen Benehmen der in seinem Hause einquartirten französischen Offiziere, von ihrer Trunkenheit und Raubsucht. Unter diesen Offizieren befand sich auch der General Lison, welcher eine Zeit lang krank und bettlägerig war. Eines Morgens ließ Junot den unglücklichen Bandeira zu sich entbieten und fragte ihn, wie es dem General ergehe. Als der Graf darauf antwortete, daß er sehr krank sei, sagte Junot mit zorniger Miene: „Nehmen Sie sich, Hr. Bandeira, wohnen Sie dem Kranken alle Sorgfalt, und geben Sie Acht, daß er wieder gesund wird, denn wenn der General in Ihrem Hause sterben sollte, so soll mich der Teufel holen, wenn ich Sie nicht lebendig unter den Trümmern desselben begrabe.“ Man kann sich denken, daß der Graf Bandeira es an Nichts in der Pflege des Generals Lison fehlen ließ, der glücklich wieder hergestellt wurde.“ Den Marschall Junot schickte Wellington als einen gemeinen Menschen, dem jede gesellschaftliche Bildung abging. So erzählt Thomas Raikes in seinem kürzlich in London erschienenen Tagebuch.

— Ein Schweizerblatt, das sonst entschiedene Sympathien für Sardinien hat, schreibt aus Florenz: „Es findet in diesem

Augenblick eine bedenkliche Arbeit in den Geistern statt. Die Oberfläche, besonders in unserer Stadt, ist ruhig, aber diese Ruhe könnte leicht eine scheinbare sein. Die Landbevölkerung fängt an, ihre Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen Sachlage und ihre Anhänglichkeit an die großherzogliche Familie kundzugeben. An der römischen Grenze haben die Bauern Signalfiree organisiert, und sie verstehen sich auf's vorzüglichste in der weitesten Entfernung. Die Lage, in der wir uns befinden, begünstigt diese Bewegung. In Modena und Parma fängt die Geldverlegenheit an, sehr drückend zu werden. Die Papiere des Anlehens werden zurückgewiesen; ein Zwangskurs sei unvermeidlich.“

* London, 30. Sept. Telegraphischen Berichten, die weiterer Bestätigung bedürfen, zufolge ist der von Adelaide in Australien erwartete Dampfer „Ludmilla“ beim Cap Northumberland verunglückt, wobei von 112 Personen, die sich an Bord befanden, 87 ertrunken sein sollen.

— In St. Petersburg hat ein beklagenswerther Unfall am Abend der Illumination stattgefunden, indem bei dem ungeheuren Gedränge das Gitter einer Brücke über die Wolka brach und eine Menge Personen in's Wasser stürzten, von denen Mehrere verunglückt sein sollen; auch ist ein Mann im Gedränge erdrückt worden.

— Der „Allgem. Ztg.“ wird geschrieben: „Vor kurzem wurde der vierte Band der Reisebeschreibungen des Erzherzogs Maximilian an seine „Freunde“ vertheilt. Die bis jetzt erschienenen Bände behandeln Dalmatien, Albanien, Griechenland, Italien, Sicilien, Portugal und Madeira. In denselben hat der erlauchte Verfasser in meisterhafter Sprache seine Erlebnisse, sowie seine Ansichten über Land und Leute mitgetheilt. Der erste Band ist „Imperator“, der zweite dem Stad der Pregatte Almeria gewidmet, auf welcher der Prinz als angehender

Seemann (1852) die beschriebene Reise unternommen hat. Ein Band lyrischer Gedichte soll demnächst an seine Vertrauten zur Vertheilung kommen. Es ist weniger bekannt, daß der Prinz auch ein trefflicher Karikaturenzeichner ist, und der Zeitgeschichte unermüßlich mit seinem unbarbarischen Griffel nachgeht.“

— Paris bewundert jetzt das Schmuckstück einer ägyptischen Königin, welches Hr. Mariette in einem Königsgrabe Egyptens gefunden hat. Die Arbeit des Goldschmides wird von dem Schönsten, was unsere Goldarbeiter liefern, nicht übertroffen, so originell schön ist die Zeichnung, so meisterhaft die Ausführung. Besonders ausgezeichnet ist eine goldene Krone als Haarschmuck, eine sechs Fuß lange, einen Finger dicke goldene Kette, und eine bewundernswürthig eiselirte Goldplatte mit einem männlichen Bildnisse, wahrscheinlich dem des Gemahls der Königin.

Stuttgart. (Sch. M.) [Portrait von Schiller.] Hofbaumeister Knapp hat dieser Tage beim Durchblättern einiger alten Mappen mit Zeichnungen und Kupferstichen durch Zufall einen Fund gemacht, der im gegenwärtigen Augenblick die höchste Aufmerksamkeit erregen dürfte. Es ist dies ein in Kupfer gestochenes Portrait Schiller's in seinem 23. Jahr, von dem berühmten, unlängst in Rom verstorbenen Maler Reinhard aus Pof. Schiller trat bei seinem Aufenthalt in Weimar 1787 mit demselben in sehr freundschaftliche Beziehungen, und hier war es, wo Reinhard für sich eine Zeichnung von ihm aufnahm. In späteren Jahren wurde er zu Rom von Freunden dringend aufgefordert, das Bild der Deffentlichkeit zu übergeben. Dies geschah endlich daselbst 1841 durch den dänischen Kupferstecher E. Kähler, der auch mehrere Porträts in Rom lebender Künstler, wie Thorwaldsen's, Overbeck's, Cornelius' u. A., gezeichnet und radirt hatte, ohne sie jedoch in den Verkauf zu bringen.

bolenen Vergnügungen hin und straft durch sein Verhalten die Affektionen der Wähler Lügen.

Florenz, 26. Sept. Die provisorische Regierung decretirte gleiche Rechte kraft der Urtheilsprüche, aller öffentlichen Akte und der Universitätsgrade für Toscana, Parma, Modena und Piemont. Der Diktator Garini versäumt nicht, eine derartige Verordnung ebenfalls zu erlassen. — In Parma wird eine Artillerieschule errichtet.

Ravenna, 26. Sept. Eine Proklamation der vorherrschenden Partei zu Bologna ist hier kundgemacht worden, womit die Italiener aufgefordert werden, als Freiwillige nach Bologna, Ferrara und Forlì zu kommen, von wo dieselben nach Ravenna befördert werden sollen, um in die zu organisirenden Schützenbataillone eingereiht zu werden. — Aus verlässlicher Quelle verlautet, daß es der Bologneser Regierung nicht gelungen wäre, das Ansehen aufzubringen, wenn nicht das Haus Adami zu Florenz, welches notorisch die finanziellen Geschäfte der piemontesischen Agitationspartei betrieb, sich veranlaßt gesehen hätte, auch zu dieser Operation seine Hand zu bieten.

Frankreich.

Strasbourg, 4. Okt. Die am 20. Sept. begonnene Reduktion des Heeres findet seit dem 1. d. M. in einem fortgesetzten und verstärkten Maße statt. Aus allen Theilen Frankreichs kommen bereits Beurlaubte und Verabschiedete an, und ebenso entführen die Eisenbahnen täglich ganze Scharen, welche die hier in Besatzung liegenden Regimenter entlassen. Auch eine große Zahl Offiziere erhält temporären Urlaub. Während es in Italien noch immer gähret und, wie es scheint, sich stets neuer, aus verschiedenen Elementen bestehender Fäulnisstoff häuft, zeigen sich in Frankreich nur Erscheinungen, die dem Frieden günstig sind. Es ist gewiß, daß sich die Haltung, welche die Regierung einnimmt, der Zustimmung der Mehrzahl der französischen Nation zu erfreuen hat, denn diese spricht sich unverholen gegen jede weitere Kriegseinmischung aus. Man ist nach den Erfahrungen, die man gemacht, dem Kaiser jeden Tag mehr zu Danke verpflichtet, daß er dem Kriege in Italien Einhalt gethan. Mit Freude und Jubel begrüßt man die vom Feldzuge heimkehrenden Krieger. Der Enthusiasmus wächst in dem Maße, als man jetzt glücklicher Weise sieht, daß ihre Reihen, namentlich die der im Elsaß garnisonirenden Regimenter, nicht so sehr gelichtet wurden, als man befürchtet hatte. — Der Fortschritt, welchen der Ackerbau in den letzten Jahren im Elsaß gemacht, bekundet sich bei allen Ausstellungen und Festen, welche in dieser Jahreszeit in den verschiedenen Kantonen stattfinden. — Der Wunsch, endlich einmal ein freisinnigeres Zollsystem eingeführt zu sehen, wird jeden Tag lauter, und man hofft, daß in den nächsten Sitzungen des Gesetzgebenden Körpers in dieser Beziehung eine den Bedürfnissen der Zeit entsprechende Aenderung ermöglicht wird. Je mehr unsere Verkehrswege mit den Nachbarländern an Ausdehnung gewinnen, desto mehr zeigt sich die Nothwendigkeit einer zeitgemäßen Zollreform. — Die Arbeiten an der Rheinbrücke bei Kehl schreiten sehr rasch voran. Schon erhebt sich das Mauerwerk des ersten großen Pfeilers sehr bedeutend über den Wasserpiegel. Für die möglichst rasche Fertigung der Drehbrücken, die beinahe in den Werkstätten zu Graffenhaden hergestellt werden, bietet man alle daselbst verfügbaren Kräfte auf, so daß dieselben schon im Lauf des nächsten Frühjahrs an den Rhein verbracht werden können. Daß das Werk den Meister loben wird, dafür bürgt der Name des Hrn. Direktors Mehmert, der durch seine vielfachen gründlichen Kenntnisse und seine Thätigkeit den Werkstätten zu Graffenhaden einen Ruf zu verschaffen verstand, der zu den besten und wohl begründeten derartigen Anstalten in Frankreich gehört.

Paris, 3. Okt. Dem „Pays“ zufolge wartet man, um den Züricher Friedensvertrag zu unterzeichnen, nur noch auf die Rückkunft eines vom Grafen Colloredo nach Wien expedirten Kuriers. Es sei noch immer wahrscheinlich, daß die mittelitalienische Frage vor einen Kongreß gebracht werden wird, zu welchem die meisten Großmächte bereits beigestimmt hätten. — Der Herzog und die Herzogin von Alba langten auf Besuch in Biarritz ein. — Der „Patrie“ zufolge bestätigt es sich bis jetzt nicht, daß der Papst dem piemontesischen Gesandten seine Pässe zustellen ließ. Jedemfalls — meint dies Blatt — würde dies in den gegenseitigen diplomatischen Beziehungen der beiden Länder nicht viel verändern, da der päpstliche Gesandte schon seit dem Gesetze wegen der Klostergründer von Turin abberufen wurde, und die sardinische Regierung nur aus Rücksicht für den hl. Vater ihren Vertreter in Rom belassen hatte. — Die „Patrie“ verminnt aus Neapel, daß eine demnächstige Zusammenkunft zwischen dem Papste und Franz II. sicher sei. Diese Zusammenkunft ist leicht erklärlich durch den Wunsch des Königs von Neapel, die Königin dem Papste vorzustellen. Ueber den Ort der Zusammenkunft ist noch nichts bestimmt. Dasselbe Blatt glaubt versichern zu können, daß, trotz der entgegengesetzten Gerüchte, General Filangieri nicht aufhörte, an allen Verwaltungsangelegenheiten Neapels Theil zu nehmen und in beständiger Beziehung zum Könige steht. — Der König der Belgier verließ gestern Marseille; seine Reise führt nach Genf. — Nach Briefen aus Florenz ist der sardinische Oberst Cadorna, welcher zum toscanischen Kriegsminister ernannt wurde, dort eingetroffen. — 3proz. 69.75. Mob. 820.

Paris, 3. Okt. Der „Constitutionnel“ kann sich im Hinblick auf die Rede Lord John Russell's zu Aberdeen nicht verhehlen, daß die Ansichten Englands (welches Annexion der Herzogthümer an Piemont wünscht) und jene Frankreichs (welches die Unabhängigkeit dieser Staaten erhalten wissen möchte) abweichend sind. Doch hegt er deshalb stets die jüngst ausgesprochene Hoffnung, daß die beiden Mächte sich verständigen werden zur Erreichung des hohen Ziels: „der italienischen Nationalität freie Entwicklung zu sichern.“ Nachdem das Blatt ferner konstatiert, daß die Sprache des engli-

schen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten hinsichtlich Frankreichs nicht immer die wünschenswerthe Genauigkeit und Gerechtigkeit zeigte, fährt es fort:

Wenn Lord J. Russell sich der förmlichen und wiederholten Erklärungen der französischen Regierung erinnert hätte, würde er vielleicht seine „laute und feierliche Protestation“ gegen jede Anwendung fremder Gewalt, um den Herzogthümern einen Willen aufzubringen, — für überflüssig erachtet haben. Es ist ihm ja nicht unbekannt, daß, wenn einseitig Frankreich sich zu Villafranca verpflichtete, die Restauration der ehemaligen Regierungen zu begünstigen, und wenn es sein Versprechen in der That legal hielt, — es andererseits sich selbst unterlagte, sich eines andern Mittels zu bedienen, als des moralischen und diplomatischen Einflusses. . . Heute handelt es sich sohin darum, die durch unsere Waffen für die Italiener eroberten Vortheile zu ernten und zu befestigen, und den Frieden in der Weise zu regeln, welche dem Zwecke des Krieges am besten entspricht. England kann in dieser letzten Phase der Angelegenheit nur in ersprießlicher Weise eine Mitwirkung und moralische Unterstützung leisten. Wir sind überzeugt, daß diese Vereinigung der beiden Regierungen, auf gegenseitigem Vertrauen beruhend, manche Schwierigkeiten beseitigen und zur Vermittlung des gegenseitigen Bunsches: „Konstitution eines freien und unabhängigen Italiens“ wesentlich beitragen wird.

Der amerikanische Gesandte Hr. Mason ist in Paris plötzlich gestern Morgen gestorben. — Graf Walewski wird Samstag aus Biarritz wieder in Paris eintreffen. — Der „Union“ zufolge haben die Offiziere der 5 Divisionen der französischen Armee in Italien Weisung erhalten, aus dem Depot ihre Winter-Uniformstücke kommen zu lassen. Es zeigt dies genügend an, daß die französischen Truppen den Winter über in Italien bleiben werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. Okt. (S. N.) In der gestrigen Sitzung des Reichsraths theilte der Präsident mit, daß (wie telegraphisch schon erwähnt) 9 Mitglieder desselben (Blumhø, David, Haagen, Helgen, Holstein-Holsteinborg, Scheffels-Juel, Schmidt, Tillsch und Ulfing) ihm eine Erklärung zugestellt hätten mit der Aufforderung, sie in dieser Sitzung verlesen zu lassen oder, wenn Das nicht thunlich sei, dem Konferenzrath David das Wort zu erteilen, damit dieser sich über den Inhalt der Erklärung aussprechen könne. Der Präsident wollte weder die Verlesung der Erklärung erlauben, noch an David das Wort geben, da keine Sache vorliege, worüber sich derselbe aussprechen könne; bemerkte jedoch zugleich, daß es keineswegs seine Absicht sei, die Verhandlungen über die Kompetenzfrage zu erschweren, wenn sie in geschäftsordnungsmäßiger Weise vorgebracht würden, z. B. in der Form eines Antrags, und wolle deshalb das Nähere den neun Herren anheimgeben.

Es folgte die erste Behandlung des Gesetzentwurfs wegen Ausschreibung zum Landkriegsdienst für die Jahre 1861 bis 1862. Nachdem Tscherning sich über das Gesetz ausgesprochen hatte, erpicht Thomsen Odensworth das Wort. Er erklärte zuerst, daß keine „gemeinschaftlichen Angelegenheiten“ für Dänemark und Schleswig, sondern für die ganze Monarchie existirten, und sprach dann von der holländischen Ständeverammlung, worauf er vom Präsidenten unterbrochen wurde, der in dänischer Sprache erklärte, daß er eine so allgemeine Aeußerung nicht zulassen könne. Da Thomsen erklärte, den Präsidenten nicht verstanden zu haben, wiederholte dieser seine Erklärung auf deutsch, worauf Thomsen erklärte, daß er wisse, was er zu thun habe, wenn ihm das Wort verweigert werde, nahm seine Papiere und ging fort. Bei der hierauf folgenden Abstimmung über den Uebergang des Gesetzes zur zweiten Behandlung wurde dieser mit 37 Stimmen, und da folglich ein Namensaufruf nothwendig wurde, mit 40 Stimmen angenommen; 9 stimmten nicht (darunter David, Davids, L. Christensen, J. A. Hansen, Holstein-Holsteinborg, Scheffels-Juel und Tillsch), 9 fehlten. Es wurde also kein Beschluß gefaßt, da die hinreichende Anzahl von Stimmen nicht abgegeben war.

Man schritt dann zur ersten Behandlung des Gesetzentwurfs in Betreff der Ausschreibung zum Seekriegsdienst für das Jahr 1860. Nachdem Tscherning gegen dieses Gesetz dieselben Einwendungen vorgebracht hatte, wie gegen das vorhergehende, forderte Tillsch den Präsidenten auf, die Kompetenzfrage zur Sprache bringen zu lassen. Tscherning bemerkte, er würde nie einen Fuß in den Saal gesetzt haben, wenn er an der Kompetenz des Reichsraths gezweifelt hätte. Tillsch äußert, auch er zweifle nicht an derselben, was die Monarchie betreffe; allerdings aber, was Dänemark-Schleswig angehe. Lehmann sprach für die Kompetenz. Rosenørn fragte die Mitglieder, welche die Erklärung eingereicht hatten, ob sie sich nicht damit genügen lassen wollten, wenn diese auf dem Tische des Rathes ausgelegt würde? Der Kultusminister forderte den Präsidenten auf, den §. 34 der Geschäftsordnung in Anwendung zu bringen, um die Erklärung verlesen zu lassen. David erklärte, es liege den 9 Herren daran, daß die Erklärung verlesen werde, damit sie in die Reichsrathszeitung aufgenommen werden könne und so dem ganzen Lande bekannt werde. Tscherning forderte die 9 Herren auf, sich mit dem Protest, den sie bei der ersten Behandlung eingelegt hätten, zu begnügen und nun an der Abstimmung Theil zu nehmen, da sonst nur Zeit vergeudet würde. Bei der nun vorgenommenen Abstimmung über den Uebergang des Gesetzes zur zweiten Behandlung wurde dieser mit 40, und bei dem folgenden Namensaufruf wieder mit 40 Stimmen angenommen; 7 stimmten nicht und 11 waren abwesend. Da der Präsident annahm, daß dies sich bei den folgenden Sachen wiederholen werde, hob er die Sitzung auf und setzte eine andere (mit derselben Tagesordnung) auf morgen, Sonnabend, an. Tscherning stellte mündlich den Antrag an den Präsidenten, die Kompetenzfrage im Anfange der nächsten Sitzung zur Sprache kommen zu lassen, da man entgegengelegten Falls dazu kommen könne, zu arbeiten. Der Präsident erklärte, er könne einen solchen mündlichen Antrag nicht entgegennehmen, noch sich in die Weise mischen, wie die Mitglieder die Sache anzugreifen hätten.

In der heutigen Sitzung war Thomsen-Odensworth wieder anwesend und der Zuhörerraum förmlich überfüllt. Der Präsident theilte mit, daß Tscherning folgenden Vorschlag zur Beschlußnahme des Reichsrathes eingereicht habe: „Der Reichsrath beschließt, das Ministerium dazu aufzufordern, sich näher über die Anwendung des §. 23 des Verfassungsgesetzes auszusprechen, worauf die allerh. Kundmachung vom 6. Nov. v. J. gefügt ist“, und daß Lehmann einen Vorschlag zur nachstehenden Adresse an den König eingereicht habe: „Der Reichsrath beschließt in einer allerunterthänigsten Adresse an Se. Maj. den König, sich über die in der allerh. Botschaft vom 23. v. M. gemachten Mittheilungen, betreffend die Stellung des Reichs und des Reichsraths, auszusprechen.“ Die nächste Sitzung ward auf Mittwoch angelegt, da die Eröffnung des Reichstags am Montag stattfindet.

(N. Dr. J.) Nachschrift. Zwei Bauernführer (äußerste Linke) sind zum Verbleiben bewogen und Dänemark hat seine höchste Körperschaft wieder. Da haben sie noch die Gelegenheit wahrgenommen und heute mit 41 Stimmen ein Gesetz fertig gemacht! Die Neun und Thomsen verließen wieder den Saal.

Türkei.

* Nach Briefen aus Konstantinopel wird die Untersuchung der endlichen Verschönerung mit allem Eifer fortgesetzt, um chestens in der Lage zu sein, über die dabei zu Tage geforderten näheren Umstände authentische Enthaltungen zu liefern. Der dazu eingesetzte außerordentliche Gerichtshof versammelt sich täglich unter dem Vorsitze des Großveziers Ali Pascha. Da das Verhör mit den arretirten Individuen bei geschlossenen Thüren geführt wird, und es im Interesse der türkischen Regierung liegen muß, über die näheren Umstände der Voruntersuchung das größte Geheimniß bewahrt zu sehen, bis alle Fäden der weit verzweigten Konspiration in ihre Hände gelangt sind, so ist es fast selbstverständlich, daß die diesfälligen Einzelheiten, welche von verschiedenen Seiten schon jetzt mitgetheilt werden, mehr oder weniger nur auf Vermuthungen beruhen und somit keinen Anspruch auf besondere Glaubwürdigkeit haben können.

Amerika.

* London, 3. Okt. Die „Europa“ bringt eine Post aus New-York, 22. Sept. In San Juan war die Zahl der amerikanischen Truppen auf 500 vermehrt. General Harney hatte Erdwerke aufgeworfen und erklärte, im Angriffs-falle Freiwillige zu Hilfe rufen zu wollen. Der britische Admiral hatte den Befehlen des Gouverneurs Douglas nicht gehorcht und wollte Befehle aus London abwarten, um einen Zusammenstoß zu vermeiden; er kam also mit seiner Flotte nicht an die Insel. Die Beziehungen zwischen den amerikanischen und britischen Offizieren blieben freundlich.

Vermischte Nachrichten.

— Göttingen, 3. Okt. (Fr. Post.) Der hiesige Ausschuss für die nächste allgemeine deutsche Lehrerversammlung hat in diesen Tagen einen Aufruf erlassen, in welchem zur Schülerversammlung in den Schulen Deutschlands aufgefodert, und, damit diese „in einmüthiger Uebereinstimmung“ geschehe, ein desfallsiges Programm aufgestellt wird.

* Der Professor der Physiologie in Krakau, Dr. Albini, hat als Lombarde und nunmehriger sardinischer Unterthan auf seine Befreiung in Oesterreich resignirt und ist in seine Heimath zurückgekehrt.

— Die Goldvereins-Einnahmen haben im ersten Semester d. J. nach der nunmehr geschlossenen provisorischen Abrechnung einen Ausfall von nahe an 2 Millionen Thalern gegen das erste Semester 1858 ergeben. Die Eingangsbabgaben stellten sich 1859 auf 9,760,258 Rthlr., 1858 auf 11,713,593 Rthlr., 1857 auf 11,290,926 Rthlr.; die Aus- und Durchgangsbabgaben 1859 auf 243,694 Rthlr., 1858 auf 218,656 Rthlr., 1857 auf 250,483 Rthlr.

— Dresden, 30. Sept. (S. N.) Heute scheidet Bendemann von hier, um das Direktorium der Akademie in Düsseldorf zu übernehmen. Er hat in den Fresken, welche im hiesigen Schloß den Thron- und den Ballsaal schmücken, seinem Hiessein ein in der Kunstgeschichte unvergängliches Denkmal gestiftet. Gleichzeitig droht ein zweiter Verlust: Kiettschel hat den Ruf als Direktor der Berliner Akademie an Rauch's Stelle erhalten.

— Ein Hr. Plagmann in Glückstadt hat einen eisernen Wagen konstruirt zum Truppentransport über Flüsse und Seen. Der Wagenkasten ist aus kanellirtem (wellenförmig gepreßtem) Eisenblech angefertigt, etwa 10 Fuß lang, 4 Fuß breit und 2 Fuß tief, dabei so leicht, daß er von 4 bis 6 Mann getragen werden kann. Unten werden leichte Räder angebracht, und zu beiden Seiten ist ein Ruderaapparat. Im Wasser trägt der Wagen mehrere Personen und eine bedeutende Masse von Effekten, die am andern Ufer sogleich weiter gefahren werden können.

* Dieser Tage wurden zu Paris auf dem Marsfelde Versuche mit einem Dampfwagen auf gewöhnlichen Straßen gemacht. Dieselben gelangen.

** Paris, 3. Okt. Eine Tochter erster Ehe des Prinzen Jerome lebt unter dem Namen „Maria vom Kreuze“ als Nonne im Kloster des Discaux in der Rue de Sévres zu Paris. Vorgefahre Nachmittag statete ihr Vater und die Prinzessin Clotilde ihr einen Besuch im Kloster ab.

Weinzeittel.

* Berghausen (Amis Durlach). Beginn des Herbstes am 4. Oktober mit den Eleonoren und Examinern. Gewicht nach der Dechste'schen Wage 70—85 Grad. Der allgemeine Herbst beginnt am 6. Oktober und erwartet man vielen und guten Wein. Ein weiterer Weinbericht wird folgen. Preise noch unbestimmt.

* Sulzfeld (Amis Eppingen). Beginn des Herbstes am 10. Oktober. Quantität etwas größer, Qualität ziemlich wie im vorigen Jahre.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Verm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 6. Okt. 3. Quartal. 106. Abonnementsvorstellung. Auf Allerhöchsten Befehl: „Lobengrin“; große romantische Oper in 3 Akten, von Richard Wagner.

W. 634. Ellwangen. Heute früh um 7 Uhr verschied unser geliebter Gatte und Vater, Oberförster Freiherr von Seutter, nach langen Leberleiden im Alter von 58 Jahren; wovon wir Verwandte und Bekannte mit der Bitte um stille Theilnahme benachrichtigen.

Ellwangen, den 3. Oktober 1859.
Frei frau Anna von Seutter, geb. von Gemmingen, mit ihren Kindern Wilhelm, Anna, Karl, Max.

W. 590. So eben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Karlsruhe vorrätig in A. Dielefeld's Hofbuchhandlg.:

Der Kirchenbann
nach canonischem Rechte, in seiner Entstehung und allmählichen Entwicklung dargestellt von
Dr. B. Schilling,
außerordentl. Professor der Rechte zu Leipzig.
gr. 8. broch. 2 fl. 20 fr.

Der Kirchenbann hat bekanntlich zu allen Zeiten nicht nur auf das kirchliche, sondern auch auf das Staatsleben einen wichtigen und verhängnisvollen Einfluss geübt. Es dürfte daher eine den Quellen entnommene und getreue Darstellung des Kirchenbanns, sowie der Lehre von den sämtlichen übrigen Kirchenstrafen sehr willkommen sein, und dem Werke noch zur Empfehlung dienen, daß die geschichtlich so notwendige Trennung der einzelnen Entwicklungsperioden berücksichtigt worden sind.

W. 588. Man wünscht zu erfahren, wie sich der Entschädigungsprozess zwischen Salomon Rind aus Mannheim und dem Staats-eisenbahnstatistik, betreffend der Katastrophe bei St. Ilgen im Jahr 1846, beendigt hat?.. Auskunft erbitte man durch die Expedition dieses Blattes.

W. 571. Karlsruhe.
Zahnärztliche Anzeige.
Unterzeichnet, welcher durch Herrn Dr. Kottstein in Frankfurt a. M., den Bevollmächtigten des Herrn Dr. Putnam aus New-York, das neue Verfahren, künstliche Zähne auf einer Unterlage von vulkanisirtem Guttapercha einzusetzen, für das Großherzogthum Baden erworben, erklärt hiermit, daß Herr Zahnarzt Böbling in Mannheim das selbe Verfahren bei ihm vollkommen kennen gelernt hat.

Karlsruhe, den 4. Oktober 1859.
E. Loubet, Hofzahnarzt.

W. 591. Karlsruhe.
Stellegesuch.
Ein Französiner aus achtbarer Familie, das sehr gute Schulbildung genossen, in allen weiblichen Handarbeiten erfahren und die Fähigkeit besitzt, eine Haushaltung zu führen oder die Erziehung von Kindern zu übernehmen, wünscht eine passende Stelle in Frankfurt a. M. oder dessen Nähe zu erhalten und könnte sogleich eintreten. Porto freie Awerbieten nimmt entgegen.

das öffentliche Geschäfts-Bureau von Ch. F. Daffner in Karlsruhe.
W. 612. R. B. Nr. 1729. Karlsruhe.

Eine Bonne,
welche der reinen französischen Sprache mächtig, kann bei einer nobeln Herrschaft zu drei Mädchen (im Alter von 4 bis 9 Jahren) Aufnahme finden durch das Commissions-Bureau von J. Scharpf in Karlsruhe.

W. 613. Mühlburg.
Mostproben von Neu-silber mit Weinscala,
genau nach Methode, per Stück à 3 fl. 36 fr., sind zu haben im Hause des Hrn. Alb. Schäffer, Gärtler in Mühlburg.

W. 626. **Gesuch.**
Ein junger Mann von 17 Jahren, der das Gymnasium absolviert hat, wünscht als Lehrling in eine Apotheke aufgenommen zu werden. Darauf Reflectirende wollen ihre Anträge mit der Zeichnung A. B. frankirt an die Expedition der Karlsruher Zeitung einlefen.

W. 637. Rastatt.
Asphalt-Mineralöl
zur Zimmer- und Straßen-Beleuchtung findet sich bei herannahender Verbrauchszeit, zu billigen Preisen, in Korbfässern, circa 100 Pfund haltend, vorrätig bei J. S. Müller & Cie in Rastatt.

W. 503. Karlsruhe.
Leihhauspfänder-Versteigerung.
In dem Leihhaus-Bureau werden verheigert,
Donnerstag den 6. Okt. d. J., Nachm. 2 Uhr: Matrassen, Ober- und Unterbetten, Fußben, Kissen, Garn, Schuhe, Stiefel, Zinngefäß, Bügelstiefel, Regenschirme etc.;
Freitag den 7. Oktober d. J., Nachm. 2 Uhr: Kleidungstücke, Leinwand, Tuch, Kattun und sonstige Ellenwaaren.
Karlsruhe, den 30. September 1859.
Leihhaus-Verwaltung.

W. 635. Karlsruhe.
Pferdeverkauf.
Zwei Stuten englischen Schlages, die eine 7 Jahre - Fuchse -, die andere 5 Jahre alt - Schwarzbraun -, beide 15 Faust hoch, gut geritten, ganz fehlerfrei, militärstark und eingefahren, sind zu verkaufen.
Näheres im König von Württemberg, Zähringerstraße Nr. 57.

W. 157. Speier. Rheinischer Hof in Speier.

Nunmehr der einzige Gasthof auf der Hauptstraße (Durch Schließung des Gasthofes zum Adler am 15. Sept.) in Mitte der Stadt, in der Fronte des Domes, der nächste am Bahnhofs, ist neu und geschmackvoll eingerichtet, bereits bekannt durch seine vorzüglichen Weine und vortreffliche Küche mit bescheidenen Preisen, empfohlen durch den Eigentümer

Ph. Ch. Schult.

W. 108. Mehringerau bei Augsburg.
Preßhese!!!
Crockene Hese, Pfundhese,
bester Qualität per Pfund 36 fr. ist stets frisch und in jeder Quantität zu beziehen durch die Preßhesenfabrik von

G. Th. Arnold.

Mehringerau bei Augsburg.
Hamburg - Amerikanische Packetfahrt - Actien - Gesellschaft,
Dampfschiffahrt nach New-York.

Nach NEW-YORK direkt, SOUTHAMPTON anlaufend:
Bavaria, Capt. Taube, am 15. Oktober,
Saxonia, " Ehlers, " 1. November,
Borussia, " Trautmann, " 1. December,
Hammonia, " Schwensen, " 1. Januar,
Saxonia, " Ehlers, " 1. Februar.

Fracht 10 Doll. und 15 % pr. 40 Cubikfuß für Baumwollwaaren und ordinaire Güter, für andere Waaren 15 Doll. und 15 %.
Feuergefährliche Gegenstände sind ausgeschlossen. Für Güter an Order muss die Fracht hier bezahlt werden.

Passage: I. Cajüte Pr. Cr. Thlr. 150, II. Cajüte Pr. Cr. Thlr. 100, Zwischendeck Pr. Cr. Thlr. 50, überall incl. Beköstigung.

Es kann vermittelt dieser Dampfschiffe nach allen Theilen der Union, Californien inbegriffen, correspondirt werden. - Porto von und nach Hamburg $\frac{1}{2}$ Sgr. per einfachen Brief, von und nach den Staaten des deutsch-österreichischen Postvereins, respective $\frac{6}{12}$ u. $\frac{9}{12}$ Sgr. Die Briefe müssen die Bezeichnung „via Hamburg“ tragen.

Nach New-Orleans direkt: Packetschiff Oder, Capitain Winzen, am 15. October.

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt:
August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,
Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstrasse No. 37,
und die für das Großherzogthum Baden concessionirten Hauptagenten:
Walther, Reinhardt & Müller in Mannheim.
Karl Krutz in Karlsruhe. U. 793.

W. 425. Mannheim.
Rhein-Dampfschiffahrt.

Kölnische und Düsseldorf-Gesellschaft.

Abfahrten von Mannheim vom 24. September 1859 an
täglich 6 1/2 Uhr Morgens nach Köln,
Montag, Mittwoch, Freitag und Sonntag nach Rotterdam,
3 1/2 Uhr Nachmittags nach Mainz, im Anschlusse an den Schnellzug von Waldshut,
von Mainz 7 1/2, 11 Uhr Morgens nach Köln,
2 1/2 Uhr Nachmittags nach Coblenz.
Mannheim, den 25. September 1859.

Die Agentenschaft
Claassen & Reichard.

W. 368. Freiburg i. Bg.
Fässerverkauf od. Verpachtung
von 7 bis 800 Dhm.
Bei wem? sagt die Expedition der Karlsruher Zeitung.

W. 544. Ettenheim.
Biehversteigerung.
In den grundherrlichen Schloß- und Weierhoffnungen zu Kauf werden
Dienstag den 11. Oktober d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
2 Stück fette Ochsen,
44 " Raubinnen und Kühe
gegen baare Zahlung öffentlich verheigert.
Ettenheim, den 30. September 1859.
Die grundherrl. Freiherr von Böcklin'sche Gutsverwaltung.
Gschrey.

W. 289. Dffenburg.
Bekanntmachung.
Liegenschafts- u. Fahrniß-Versteigerung.
Die Vormünder der minderjährigen Erben des verstorbenen hiesigen Gerbermeisters Joseph Bühler lassen mit obervormundschaftlicher Ermächtigung am
Dienstag den 11. Oktober d. J.,
Nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Rathhause unter sehr vortheilhaften Bedingungen der Erbtheilung wegen zu Eigenthum verheigern:

1. Ein zweistöckiges Wohnhaus mit großem gewölbtem Keller, Hof, Scheuer und Stallungen in der hiesigen Hauptstraße.
Dieses Haus ist vermöge seiner günstigen Lage zu jedem größeren Geschäftsbetriebe, insbesondere zum Betriebe eines Handelsgeschäftes und einer Bierbrauerei, sehr geeignet.
2. Ein zweistöckiges Gerbereigebäude mit Grubenhof in der Vorstadt dabei, vorn die Backstraße, hinten der Gerberbach, mit 3 Böden, 8 Söhlleder- und 2 Oberledergruben, 7 feineren Söhlleder- und 3 feineren Oberlederfarben, 2 Fächer und 1 Sauergrube.
3. Ein einstöckiges Gerbereigebäude mit Grasgarten in der Ringvorstadt dabei, vorn die Backstraße, hinten der Gerberbach, mit 4 Gruben, 9 Farben und 1 Fächer.
4. An der Lohmühle mit laufendem Werke und Wasser-

recht $\frac{1}{10}$ weille Antheile am Eigenthum und Benützungerecht.
5. Zwei Gärten, wovon der eine ganz nahe bei den sub 2 bis 4 beschriebenen Dialecten liegt.
Mit diesen Realitäten werden zugleich die bedeutenden Vorräthe an Häuten, Fellen und Rinden, und alle zum Betriebe der Gerberei nöthigen Geräthschaften, Bütten und Werkzeuge, mitverheigert.
Zugleich wird bemerkt, daß das Geschäft bis zum Uebergang an den neuen Erwerber fortbetrieben wird, und daß die Gerbereien jeder Ausdehnung fähig sind und sich auch zur Errichtung einer Fabrik eignen.
Offenburg, den 19. September 1859.
Das Bürgermeisterrath.
B. S. D. S.
Kiefer.

W. 616. R. Nr. 6167. Karlsruhe.
Instrumenten-Versteigerung.
Donnerstag den 13. Oktober d. J. werden folgende Instrumente einer Versteigerung in der Infanteriekaserne 4. Stockwerk ausgesetzt, wozu die Liebhaber eingeladen sind.
3 Picolo, 2 Flöten, 11 Clarinetten, 1 Oboe, 3 Fagott, 1 Bassethorn, 2 Waldhorn, 3 Flügelhorn, 1 Alt-
horn, 5 Trompeten, 3 Posaunen, 1 Bombardon, 1 Hornmontebas, 1 große Trommel, 1 lange hölzerne Trommel, 4 türkische Becken, 1 Capello.
Karlsruhe, den 4. Oktober 1859.
Der Regiments-Kommandant.
von La Roche,
Oberst.

W. 627. Karlsruhe. (Lieferung von Eisen.) Zur Wildfütterung im groß. Wildpark dabei werden Eiseln angekauft, zu deren Lieferung in größeren oder kleineren Partien die Lusttragenden eingeladen werden, sich
Montag den 10. d. M., früh 10 Uhr,
auf die öffentliche Bureau einzufinden.
Karlsruhe, den 5. Oktober 1859.
Großh. Hof-Zorhamt.
v. Schönau.

W. 576. Nr. 233. Heidelberg.
Baumaterialien - Lieferung.
Für den Bau der Drenwälder Eisenbahn, insbesondere für die Tunnelbauten zu Heidelberg, sind nachstehende Materialien erforderlich, die im Wege der Commission vergeben werden sollen.
Die Bedingungen, unter welchen die Materialien vergeben werden, können täglich am dem Bureau der unterzeichneten Stelle bis zum 11. Oktober d. J., Morgens 10 Uhr, eingesehen werden, bis zu welchem Tage und Stunde auch die Soumissionen, die veriegelt und mit der Aufschrift „Baumaterialien-Lieferung“ versehen sein müssen, einzureichen sind.

Die Lieferung beträgt:
1) 500 Stämme 4er Nesholz (Tannen oder Fichten), welche am Jopende noch einen Durchmesser von 8 Zoll und im Mittel einen Durchmesser von 10 - 11 Zoll dach Maß haben sollen;
2) 50.000 \square zweihölzige Dielen;
3) 500 Zentner Sprengpulver.
Heidelberg, den 30. September 1859.
Großh. bad. Eisenbahn-Inspektion.
Dyckerhoff.

W. 620. Nr. 14.786. Pforzheim. (Kahn-dung.) Dem Herrnhart Wurrmann von Eggarts-hausen soll ein Urtheil des hiesigen Amtsgerichts eröffnet werden. Da und dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, bitten wir, auf denselben zu fahnden und ihn im Betretungsfalle hierher zu weisen.
Pforzheim, den 27. September 1859.
Großh. bad. Amtsgericht.
Gärtner.

W. 570. Nr. 14.771. Donaueschingen. (Auf-
forderung.) Josef Hartmann von Reudingen, welcher ohne Erlaubnis nach Amerika ausgewandert ist, wird aufgefordert, sich binnen 3 Monaten hierüber zu rechtfertigen, widrigenfalls er des Orit- und Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in eine Geldbuße von 300, des mitgenommenen und noch weggutgehenden Vermögens, sowie in die Kosten ver-fällt würde.
Zugleich wird dessen gegenwärtiges und zu hoffen-des Vermögen mit Beschlag belegt.
Donaueschingen, den 30. September 1859.
Großh. bad. Bezirksamt.
Wegel.

W. 550. Nr. 8941/9129. Bukarest.
Konturs-Aufhebungs-Edict.

Vom k. k. General-Konsulate zu Bukarest, als Ge-richt, wird bekannt gegeben, daß der am 12. August 1857, Nr. 8941, über den k. k. österr. Unterthan Chaïm Pirkh Raikansohn, Goldarbeiter und Juwelenshändler zu Bukarest, eröffnete Konturs am heutigen Tage im Wege des Vergleiches aufgehoben wurde.
Bukarest, 22. Juli 1859.
Söllner.

W. 470. Nr. 7571. Mannheim. (Gläubiger-
aufforderung.) Alle Diensten, welche an die Verlassenschaftsmasse der Alexander Din feispiels Wittwe, Nanette, geborne Brühl, dahier Eimas schulden, werden aufgefordert, ihre Schuldscheine sogleich an den aufgestellten Erheber, Herrn Geschäfts-agenten Robert Pfeiffer dahier, abzutragen, wenn sie gerichtliche Verurteilung vermeiden wollen.
Mannheim, am 29. September 1859.
Großh. bad. Stadtmagistrat-Referat.
Binther.

W. 485. Nr. 4564. Triberg. (Aus-schluß-
erkennniß.) In der Gant des früheren Postwirts-schafts-Pächters Voltried Kober in Triberg werden alle diejenigen, welche in der Schuldentheilungs-Tagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, damit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.
B. R. B.
Triberg, den 29. September 1859.
Großh. bad. Amtsgericht.
Baumhart.

W. 461. Lobenfeld. (Denk-antrag.) Un-
sere erste Gehilfenstelle, verbunden mit 600 fl. Gehalt, wird auf den 12. Oktober d. J. erledigt und soll als-bald wieder besetzt werden.
Die Bewerber um dieselbe wollen sich in Bälde an-her melden.
Lobenfeld, den 28. September 1859.
Großh. bad. Schaffnerrei.
Bollin.

W. 572. Achern. (Erledigte Gehilfenstelle.)
Unsere erste Gehilfenstelle mit jährlichem 500 fl. Gehalt soll in 3 Monaten oder früher wieder besetzt werden.
Bewerber, welche im Steuerrechnungswesen geübt sind, wollen sich unter Anschluß ihrer Dienstzeugnisse anher melden.
Achern, den 2. Oktober 1859.
Großh. Boreinnemerei.

W. 625. Karlsruhe. (Erledigte
Aktuarstelle.) Bei hiesigem Gerichte
ist die Stelle eines Actuars als baldig zu be-
setzen. Gehalt 400 fl. und Accidenzien.
Lusttragende, im Protokolliren und Expedi-
ren gewandte Herren Rechtspraktikanten oder
Aktuare mit schöner Schrift wollen sich um-
gehend melden.
Karlsruhe, den 5. Oktober 1859.
Großh. bad. Stadtmagistrat-Gericht.
A. A.

v. Blittersdorff.
W. 617. Nr. 15.803. Karlsruhe.
**Die Wiederbesetzung der hier erledig-
ten Sportelvisitorsstelle betr.**

Die durch Beförderung des seitigen Sportelvisi-
tators Busser in Erledigung gekommene Stelle, mit
welcher ein Gehalt von 600 fl. und eine Diät von
3 fl. 30 fr. bei auswärtigen Dienstgeschäften ver-bun-
den ist, soll wieder besetzt werden.
Bewerber aus der Zahl der Registratoren und
Sportelreferenten bei den großherzoglichen Aemtern
und Amtsgerichten haben sich unter Vorlage ihrer
Dienstzeugnisse in nerhalb 14 Tagen bei unter-
zeichneter Stelle zu melden.
Karlsruhe, den 4. Oktober 1859.
Steuerdirektion.
Maier.

W. 632. Civ. P. O. Nr. 4210. Plenum. Freiburg.
**Die Rechtsanwalts-Stelle zu Stau-
fen betreffend.**

Diese Anwaltsstelle ist durch die nachgesuchte und
von großherzoglichem Justizministerium gelassene Ver-
legung des Wohnortes des bisherigen Anwaltes all-
dort erledigt und soll wieder besetzt werden.
In Folge hohen Erlasses des großherzoglichen Justiz-
ministeriums vom 22. d. Mts., Nr. 6328, werden die
Bewerber hiermit aufgefordert, ihre Gesuche binnen 3
Wochen anher einzureichen.
Freiburg, den 30. September 1859.
Großh. bad. Postgericht des Oberpreinkreises.
Fischer.
Dieck.

(Mit einer Beilage: „Liste der fünfundfünfzigsten
Ziehung der großh. bad. 35-fl.-Loose“.)